

Beilage zu Nr. 166 des Enzthälers.

Neuenbürg, Sonntag den 20. Oktober 1889.

Stuttgart, 18. Oktober. Die Gesellschaft „Klimperkasten“, dieser Verein, welcher sich bekanntlich die Pflege des Humors im Lied und Wort zur Aufgabe gestellt hat und sich im vorigen Winter durch Veranstaltung eines „Deutschen Dialektabend“ so vorteilhaft bekannt machte, tritt auch in diesem Jahre mit einer ebenso originellen wie schönen Idee auf den Plan des öffentlichen gesellschaftlichen Lebens. Der „Generalstab“ (Ausichuß) des Klimperkastens hat nämlich beschlossen, daß am 16. November in den Sälen des Stadtgartens ein „Allgemeiner Deutscher Couplet-Abend“ abgehalten werden soll. Bereits sind Einladungen an alle Freunde gesunden, deutschen Humors erlassen worden und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Beteiligung an der Konkurrenz um die ausgeschriebenen wertvollen Preise, eine sehr große sein wird. Wir wollen noch erwähnen, daß zur Bewerbung jeder Mann deutscher Zunge zugelassen wird, der für die Vorträge von Couplets Talent hat. Berufs-Sänger sind indessen ausgeschlossen. Gleichwie beim Dialektabend vor. Jahres, soll auch diesmal das Publikum über die besten Leistungen des Abends Preisrichter sein.

Kronik.

Deutschland.

Hamburg, 16. Okt. Mit dem zur Rheederei Kob. W. Sloman gehörigen Dampfer „Sorrento“ ist hier die dritte Sendung der von der Firma F. Koch in Frankfurt a. M. importierten amerikanischen Kinder eingetroffen. Die 163 Tiere, welche, von einer Ausnahme abgesehen, die Seereise sehr gut überstanden hatten, wurden an der St. Pauli-Landungsbrücke in Gegenwart des Eigentümers gelandet und dann behufs Untersuchung bis auf weiteres in Ställen untergebracht. Die Landung der Herde nahm fast 3 Stunden in Anspruch. (F. S.)

Dem jüngst ausgegebenen Bericht der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger über das Rechnungsjahr 1888/89 ist zu entnehmen, daß die Rettungsstationen während dieses Jahres 25mal in Thätigkeit getreten sind und dabei in 7 Fällen 40 Personen der Seefahrt entrißen haben. Die Zahl der seit Gründung der Gesellschaft (1865) Geretteten ist damit auf 1743 gestiegen. Von den 111 Rettungsstationen befinden sich 66 an der Ostsee und 45 an der Nordsee; 51 derselben sind mit Boot, 18 mit Raketenapparat, 42 mit beidem ausgerüstet. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist von 47 173 auf 48 171 gestiegen (darunter Württemberg mit 1877, Baden mit 1713), die der ordentlichen Beiträge von 141 170 auf 143 130 M.; dagegen sind an außerordentlichen Beiträgen nur 78 849 M. (gegen 104 020 M. 1887/88) eingegangen. Dieser Ausfall ist um so bedauerlicher, als der Pflichten immer mehr werden, u. a. eine Reihe hölzerner Schuppen durch massive ersetzt, neue Rettungsboote, Raketenapparate u. s. w. angeschafft, endlich auch ein Reservefonds geschaffen werden soll. Wertwürdig ist, daß in den Küstengebieten sowohl die Zahl der Mitglieder wie die Jahresbeiträge zurückgegangen sind, die gesteigerte Mitgliederzahl also lediglich durch das

Binnenland herbeigeführt worden ist. Und doch, wie wenig Teilnahme zeigt sich in manchen Binnenstädten, in welchen Handel und Industrie in hoher Blüte stehen, für die unendlich humanen Bestrebungen dieser Gesellschaft! Mögen einige Zahlen für sich sprechen! Es zählt Mitglieder: Freiburg i. B. 138, Karlsruhe 193, Mannheim 202, Heidelberg 263, Frankfurt a. M. 273, Leipzig 250, Darmstadt 414, Stuttgart 489. Sicherlich bedarf es an vielen Orten nur der richtigen Anregung. Die verhältnismäßig hohe Zahl von Heidelberg z. B. erklärt sich besonders durch das unermüdlche Wirken des in diesem Jahre verstorbenen langjährigen Rechners, des Kaufmanns Alberti. Zu ähnlicher Anregung aufzumuntern, ist Zweck dieser Zeilen.

Oesterreich.

Innsbruck, 14. Okt. Gestern wurde in dem einsam gelegenen Pinzger-Wirtshause zu Arnbach, $\frac{1}{4}$ Stunden oberhalb Stumm, ein schreckliches Verbrechen verübt. Der Wirt war zur Kirche gegangen, zu Hause war die Wirtin Theresia Ebster, deren Verwandte, ein 8jähriges und ein 3jähriges Mädchen und ein $\frac{1}{2}$ Jahr altes Kind. Als Kirchgänger vor dem Hause vorübergingen, bemerkten sie Rauch. Als sie in den Hausflur traten, trafen sie drei brennende Leichname und das Haus in Brand gesteckt. Der Brand wurde rasch gelöscht. Im ersten Stockwerk lag das kleine Kind im Bett erwürgt. Die Kästen standen offen und waren ausgeraubt. Man glaubt, daß zwei — angeblich bayerische — Handwerksbursche, die gestern früh dort bemerkt wurden, die Unthat begangen haben. Nur das 3jährige Mädchen entkam durch einen Sprung aus dem Fenster und erzählte im Dörfchen von „Mutter, Blut und Brand.“ Die Thäter sind, wie verlautet, bereits verhaftet.

Ausland.

Brüssel, 16. Okt. Der vormittags um 10 Uhr von Mons kommende und am Mittag auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffene Eisenbahnzug lief in voller Geschwindigkeit in die Halle ein, da die Bremsvorrichtung nicht wirkte. Der Zug stürzte die Prellböcke um; viele Passagiere wurden verletzt. (F. S.)

Aus Cincinnati wird über folgenden Unglücksfall berichtet: Ein durch Dampf getriebener Tramwagen mit neun eingeschlossenen Passagieren erstieg den 300 Fuß hohen Mount Auburn. Als derselbe eine Distanz von 700 Yards zurückgelegt hatte und fast auf der Höhe angelangt war, wurde die Maschine schadhast und der Maschinist war nicht imstande, den Wagen zum Stehen zu bringen, welcher an den Perron anprallte. Die Drahtseile brachen, der Wagen raste mit Blitzschnelle auf einem falschen Schienenwege bergab und stieß mit einem unten wartenden, ebenfalls mit einge-

schlossenen Passagieren gefüllten Tramwagen zusammen. Beide Wagen wurden zerquetscht, 10 Passagiere sofort getötet und über 20 schrecklich verwundet.

Miszellen.

Der Nord bei Marville.

Kriminal-Roman von Paul Labarriere.
Deutsch von Emil Neumann.
(Fortsetzung.)

Hektor war aus dem Pavillon entflohen und zu der kleinen Gartenpforte geeilt, durch welche er kurze Zeit vorher eingetreten war. Bevor er durch diese Pforte in's Freie hinaustrat, blieb er lauschend stehen; aber er vernahm nichts, im Pavillon blieb Alles still, und auch vom Schloß her ließ sich kein Laut hören. Er war unerschrocken, ob er umkehren oder sich entfernen sollte. Der Angstschweiß lief ihm über die Stirn, und als er sich diese mit dem Taschentuch abtrocknete, überraschte es ihn, den Hut auf dem Kopfe zu haben, da er sich nicht erinnerte, wann er ihn wieder aufgesetzt, nachdem er ihn beim Betreten des Pavillon abgenommen hatte.

Die Beunruhigung hierüber nahm ihn so sehr in Anspruch, daß er zu keinem festen Entschluß kommen konnte. Fast unbewußt trat er in den Wald hinaus und verfolgte den sich an der äußeren Parkmauer hinziehenden Steig, der nach Marville führt. Wie von einem Traum umfungen, schritt er vorwärts, ohne daß er einen bestimmten Gedanken festhalten konnte. Erst nach einiger Zeit ward er sich bewußt, was eigentlich geschehen sei. Er war angegriffen worden, sein Leben wurde bedroht, und er hatte sich verteidigt. Dabei befand er sich ja in vollem Recht; er brauchte sich in seinem Gewissen darüber keinen Vorwurf zu machen, und dies um so weniger, als es sich nicht nur um sein Leben, sondern auch um den guten Ruf der Gräfin gehandelt hatte. Wer wollte es wagen, deswegen einen Stein auf ihn zu werfen? Wo fänden sich Richter, die ihn dafür verurteilten?

Das war jedoch der schlimmste Punkt! Er durfte nicht daran denken, seine That den Gerichten gegenüber zu rechtfertigen, denn dazu wäre es ja nötig, sich selbst zu stellen. Dadurch aber würde die Gräfin unbedingt in Mitleidenschaft gezogen und auf diese Weise gerade Das herbeigeführt, was er hatte verhüten wollen.

Mithin war er gezwungen, das entsetzliche Geheimnis in sich zu verschließen. Nur dann konnte die Ehre der Gräfin gerettet werden, wenn von ihr selbst bei diesem traurigen Ereignis niemals die Rede wäre. Was weiter geschehen sollte. Darüber war er sich noch nicht klar.

Inzwischen langte er am Stadthor an, und als er den großen Platz vor der Kirche betrat, vernahm er vom Präfectur-Gebäude her rauschende Tanzmusik. Jetzt erst erinnerte er sich, daß auch er zu

Welt, so kann man sie Tieren geben. Wieht die Kranken rohen Karth heftige Erkrankungen Die Kartoffeln müssen bedingt erst in Sauer-

(Wald.) Man reibt das gegen ein Stück Feuerne deutliche Spur des Bringt man nun die Blühens (es darf jedoch Verührung mit dieser unverändert, wenn der enthält, andernfalls ver-

Neuenbürg, 19. Oktober. 1,30 pro $\frac{1}{2}$ Kilo. St. 6 J. pro 50 Kilo.

Eisenbahn.		
er 1889.		
im.		
	144	146
	PersZ.	PersZ.
	1.2.3.	1.2.3.
	5.20	8.50
	5.27	8.57
	5.34	9.04
	5.42	9.12
	5.50	9.20
	5.52	9.22
	—	—
	6.03	9.33
	6.09	9.39
	6.15	9.45
	6.20/7.40	9.50
	7.25/9.35	10.53
6.53	7.40	9.54
7.—	7.52	10.04
7.05	8.02	10.12
7.11	8.13	10.21
7.17	8.25	10.32
7.43	8.47	10.40
9.32	9.55	12.10
	1.44	2.48

ad.		
	143	145
	PersZ.	PersZ.
	1.2.3.	1.2.3.
	7.—	8.30
	8.52	10.20
	9.05	—
	9.12	—
	9.18	—
	9.24	—
	9.30	2.38
	7.40	10.15
	9.24	11.23

	9.55	—
	10.02	—
	10.08	—
	10.16	—
	10.19	—
	10.21	—
	10.30	—
	10.39	—
	10.47	—
	10.55	—

Mit einer Beilage.



jener Festlichkeit eingeladen sei, und daß er deshalb im Gesellschafts-Anzuge von Hause fortgieng, unter dem Vorwande, den Ball beim Präfecten zu besuchen. Nun sagte er sich, daß es in der Klugheit läge, noch jetzt dorthin zu gehen, um auf diese Weise jedem etwaigen Verdacht vorzubeugen.

Rasch entschlossen wandte er seine Schritte jenem Hause zu und betrat bald darauf, nachdem er seinen Anzug geordnet hatte, den Ballsaal, in welchem fröhliche Leute sich ihrem harmlosen Vergnügen überließen, während er mit schwerer Sorge belastet war.

Zweite Abteilung.

I.

Am nächstfolgenden Morgen war Joseph, den man mit der Aufsicht über den Pavillon betraut hatte, höchst überrascht, als er die Eingangsthür zu demselben offen fand, da er doch ganz bestimmt wußte, sie am Tage vorher fest verschlossen zu haben. Sein Erstaunen wurde noch größer, als er im Innern Alles in vollster Unordnung vorfand; der Tisch war auf die Seite geschoben, mehrere Stühle waren umgeworfen, als hätte dort ein Kampf stattgefunden.

Als er die Fensterläden öffnete, erblickte er den Körper des Grafen von Bidione, der Länge nach auf dem Fußboden liegend, die Beine ausgepreizt, die Arme über Kreuz, und das Gesicht nach unten gewendet. Eine Minute hindurch stand Joseph ganz bestürzt und blickte mit jenem Schauder, den der unvermutete Anblick einer Leiche auf Jedem hervorbringt, zu dem Toten nieder; bald aber faßte er sich und murmelte sogar einige für den Hingeshiedenen nicht sehr schmeichelhafte Worte. Als er gleichzeitig auf einem der Stühle ein Portefeuille liegen sah, griff er hastig danach und öffnete es ohne jedes weitere Bedenken. Es enthielt lauter wertlose Papiere, die er verächtlich betrachtete und bei Seite legte; plötzlich aber verzog sich sein Gesicht zu einem freudigen Lächeln: — das letzte Papier war jenes Schuldbekenntnis, welches er, auf Verlangen des Grafen, über den Vorfall im „Großen Club“ zu Paris hatte ausstellen müssen. — Endlich also hielt er dieses verwünschte Schriftstück wieder in Händen, und er war nun frei, erlöst aus der moralischen Gefangenschaft, zu welcher ihn die Grausamkeit des nun Verstorbeneu verdammt hatte. Er rollte das verhängnisvolle Papier zu einer Kugel zusammen, steckte diese in den Mund, zerknagte und zerkaute sie eine Weile und schluckte sie endlich hinunter. Nachdem dies geschehen, lief er eiligst nach dem Schloß, um Lärm zu schlagen.

Madame Daupin schrie entsetzt auf, als sie das Ereignis erfuhr.

„Dergleichen kann nur mit mir begegnen!“ rief sie jammernd. „Weshalb mußte auch der Graf von Bidione den unglückseligen Einfall haben, hierher zu kommen, um sich auf meiner Besitzung ermorden zu lassen! Welche Aufregung, welche Widerwärtigkeiten entstehen daraus für uns! Eine gerichtliche Untersuchung, Vorladungen, Vernehmungen, und Gott weiß welche weiteren Unbequemlichkeiten! —

Und ich hatte gehofft, den Herbst hier so recht in vollster Ruhe zubringen zu können! O, ich habe es schon tausendmal bereut, meiner Nichte zu jener unglücklichen Verbindung geraten zu haben!

— Daß nur Niemand der Frau Gräfin von dem Vorfall Mitteilung macht. Ich selbst werde sie schonend davon benachrichtigen!“

Mit diesen Worten wandte sie sich an Joseph und stieg dann so eilig, als ihre körperliche Fülle es erlaubte, in das obere Stockwerk hinauf. Wie eine Bombe fiel sie in das Ankleidezimmer ihrer Nichte, die eben mit ihrem Morgen-Anzuge beschäftigt war.

„O mein armes Kind“, sagte sie weinend, — „wenn Du wüßtest . . .“

Martha sprang erschrocken auf, denn sie ahnte ein großes Unglück. Die ganze Nacht hindurch hatte ihr die Drohung des Grafen: „Ich werde Ihren Geliebten töten!“ in den Ohren nachgeklingen. Angstvoll fragte sie deshalb:

„Was ist geschehen, liebe Tante? Sie erschrecken mich! Sprechen Sie!“

Schluchzend erwiderte Madame Daupin:

„Fasse Dich, Martha! Sei mutig! Er ist tot!“

„Wer ist tot?“ schrie die Gräfin, die bei dem Gedanken an ein Zusammenreffen ihres Gatten mit Hector einem Marmorbild gleich erbleichte.

Die Tante aber ergänzte:

„Der Graf, Dein Gemahl! Er wurde getödet, ermordet, dort unten im Pavillon!“

Martha sank kraftlos auf einen Sessel nieder; sie zitterte am ganzen Körper, während sie in krampfhaftes Weinen ausbrach.

Madame Daupin eilte zu ihr, umfaßte sie, drückte sie teilnehmend an sich und sagte tröstend:

„Beruhige Dich, mein Kind!“

Und da Martha sich noch immer weinend an sie schmiegte, fuhr sie fort:

„Ja, weine nur, das erleichtert das Herz! Ich weiß es wohl, Du liebst ihn trotz alledem! Gestern abend noch überzeugte ich mich davon und ließ Euch deshalb gleich nach Beendigung des Diners allein. — O mein Gott! welches Unglück!“

Da in dem nämlichen Augenblick vom Schloßhofe der Lärm von nahenden Reitern und rollenden Wagen, untermischt mit Säbelgerassel, heraufstunte, so verließ Madame Daupin ihre Nichte, lief eiligst an's Fenster und sagte:

„Ach, da kommt schon die Gerichtskommission! Ich werde die Herren empfangen. Bleib' Du ruhig hier; Deine Gegenwart wird wohl nicht nötig sein. Sammle Dich indessen; bedenke, daß wir Alle sterblich sind.“

Nachdem sie bei diesen Worten ihre Nichte nochmals umarmt hatte, gieng sie zur Thür. In der Nähe derselben blieb sie aber nochmals stehen, wandte sich um, und sagte in sehr lebhaftem Tone:

„Wir werden auch an unsere Trauerkleidung denken müssen. Was meinst Du zu ganz glatten Röcken mit hochgerasteten Krepp-Ueberwürfen, und unten mit einem

Doppel-Blisse? Nun, wir sprechen noch darüber! Ich werde die Schneiderin von Mademoiselle d'Ambleuse herkommen lassen.“

Als Martha allein war, gieng sie an's Fenster, zog die Vorhänge zurück und blickte nach der Parkseite hinans, als könnte sie, trotz der Entfernung und den dichten Baumgruppen, welche nicht einmal die Aussicht bis zum Pavillon gestatteten, das Geheimnis des blutigen Vorfalles durchdringen, das sie zur Witwe machte.

Soeben ritten zwei Gendarmen in den Park ein und verfolgten die große Allee, welche zum Pavillon führte. Martha schloß die Augen. Sie glaubte in nebelhafter Ferne ein Schaffot zu erblicken, und auf demselben zwischen dem Priester und dem Henker einen Mann, der im Begriff war, sich nach ihr umzuwenden. Unwillkürlich wandte sie sich weg, als wollte sie sein Gesicht nicht sehen, und sank erschöpft vor ihrem Betpult nieder. Sie betete lange und inbrünstig, ohne aber zu wagen, den Namen Dessen dabei auszusprechen, den sie liebte.

Im Innern des Pavillons sah der Gerichtsschreiber an einem mit Schriftstücken bedeckten kleinen Tisch, mit den Vorbereitungen zur Aufnahme des gerichtlichen Untersuchungsprotokolls beschäftigt. Zunächst füllte er in dem vor ihm liegenden gedruckten Formular den Ort und das Datum der bevorstehenden Verhandlung aus, wobei er, wie das seine Gewohnheit war, wenn er sich allein befand, die Worte, welche er schrieb, gleichzeitig vor sich hin murmelte.

Um es sich bequem zu machen, hatte er seinen Rock, der den Schmeerbauch beim Sitzen beengte, weit aufgedrückt, und auf sein nur spärlich behaartes Haupt, um es vor Zugluft zu schützen, ein schwarzes Sammetläppchen gesetzt. Auf seinem stark geröteten vollen Gesicht machte sich, der Wichtigkeit dieser Amtshandlung angemessen, ein tiefer Ernst bemerkbar, dem sich jedoch eine gewisse Besorgnis zugesellte, sobald sein Blick auf den Leichnam fiel, der sich noch immer an derselben Stelle und in der gleichen Lage befand, wie Joseph ihn zuerst bemerkte.

Zur wesentlichen Beruhigung des Gerichtsschreibers kamen bald nach ihm der Procurator der Republik, Herr von Saint-Estève, und der Instruktionsrichter, Herr Beulette, an, begleitet von dem Stadt-Arzt Doktor Réquy. Die beiden Ersteren setzten sich an einen großen Tisch, und der Procurator bat den Doktor, sich neben ihn zu setzen, während der Instruktionsrichter, vergnügt lächelnd, sich mit den Händen durch seinen spärlichen Backenbart fuhr.

(Fortsetzung folgt.)

(Sprach-Verwandschaft.) Nürnberger: „Aber heunt is haak!“ Engländer im Wörterbuch nachschlagend: „Haas? Ja, Haase im Felde.“ Nürnberger: „Na das is a Hoos.“ Engländer nachschlagend: „Hoos? Hofe, Beinleid.“ Nürnberger: „Na, Sie, das is a Husen. Zum Malefiz, daß man mit so einem großbritannischen Engländer nit mal deutsch reden kann.“